

Christvesper 2013 Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: Stille Nacht

Eröffnung

Nacht, mehr denn lichte Nacht! Nacht, lichter als der Tag,
Nacht, heller als die Sonn', in der das Licht geboren,
Das Gott, der Licht, in Licht wohnhaftig, ihm erkoren!
O Nacht, die alle Nacht' und Tage trotzen mag!
O freudenreiche Nacht, in welcher Ach und Klag
Und Finsternis, und was sich auf die Welt verschworen
Und Furcht und Höllen-Angst und Schrecken war verloren!
Der Himmel bricht ! doch fällt numehr kein Donnerschlag.
Der Zeit und Nächte schuf, ist diese Nacht ankommen !

Mit diesen Zeilen von Andreas Gryphius über die Geburt Jesu grüße ich sie alle ganz herzlich zur Christvesper am Heiligen Abend. Weihnachten ist eng verbunden mit dem Kontrast von Dunkelheit und Licht. Dass Gott und damit das Licht in jener Nacht in die Welt gekommen ist, dass wir gegen alle Dunkelheiten dem trauen, der sagte „Ich bin das Licht der Welt“, darum feiern wir Weihnachten. Und so sind wir jetzt zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen

Friedenslicht von Bethlehem

Weihnachtspsalme (v. Hanns-Dieter Hüsch)

*Sieh umher,
sieh dich um
und in dich hinein,
ob du ein Licht siehst
und es selber nicht verdunkelst;
ein Licht, das sich erleuchtet
und alles erhellt, was der Hoffnung dient.
Und siehe:*

***Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht
und über denen, die da wohnen im finstern Lande,
scheint es hell.***

*Sieh umher,
sieh dich um
und schau hinter die Kulissen:
Das ist das Volk,
das im Finstern wandelt,
und sich eingerichtet hat,
immer ein wenig mit Angst besetzt,
aber auch mit der Sehnsucht,
sich über die Angst hinwegzusetzen,*

um eines Tages dem Glück zu begegnen. Und siehe:

***Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht,
über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.***

*Sieh umher,
sieh dich um,
ob du die kleine Hoffnung entdeckst,
gewickelt, aber nicht eingewickelt,
geboren, aber nicht konstruiert,
lebendig - und nicht tot zu kriegen.
Denn klein ist der Keim
aller Hoffnung, und
bevor der Baum blüht und Früchte trägt
wird er gepflanzt im Acker unserer Sehnsucht
für den Frieden und Gerechtigkeit. Und siehe:
***Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht,
über denen, die da wohnen im finstern Lande,
scheint es hell.****

*Sieh umher,
sieh dich um,
in dich hinein,
ob in dir diese Hoffnung keimt,
du diese Früchte trägst,
und Frieden eine ansteckende Gesundheit ist
für dich - und die, mit denen du lebst.
Dann siehe:*

***Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht,
über denen, die da wohnen im finstern Lande,
scheint es hell.***

Eingangsgebet

Gott, heute Nacht ist heilige Nacht
Wir horchen in diese Nacht der Nächte hinaus.
Die Botschaft der Engel möchten wir hören.
Den Lichtglanz des Sterns von Bethlehem möchten wir sehen.
Deine Ankunft in der Welt möchten wir spüren.
Noch sind wir voller Eindrücke dieses Tages.
Darum bitten wir dich:
Lass uns zur Ruhe kommen.
Ankommen.
Bei dir und bei uns selbst.
Öffne unsere Herzen und Sinne.
Mach uns empfänglich für das Wunder dieser Nacht. Amen

Lied: Hört der Engel helle Lieder (EG 54)

Lesung 1: Lukas 2,1-6

Lied: Es ist für uns (EG 545,1+4+5)

Lesung 2: Lukas 2,7-21

Lied: Es ist für uns (EG 545,6-8)

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37,1-4+8+9)

Predigt

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, ob Sie in den letzten Tagen und Wochen so ein bisschen verfolgt haben, was so im Bereich von Kirche los ist. Man kann ja nicht behaupten, es sei nichts los. Da wird ein katholischer Bischof in Limburg in den Medien zum „Protzbischof“, weil er sich - tatsächlich oder angeblich - eine extravagante und extremteuere Behausung bauen lässt. Und fortan treten vermehrt Menschen aus der Kirche aus, nein, nicht nur aus der katholischen Kirche, auch aus der evangelischen, weil die Kirchen ja so unermesslich reich sind. In der Gesellschaft wird darüber debattiert, ob der prägende Einfluss der christlichen Kirche in Staat und Gesellschaft nicht drastisch zurückgedrängt werden muss. Kein Religionsunterricht mehr in der Schule, kein Einzug der Kirchensteuer durch die Finanzämter keine staatliche Finanzierung kirchlicher Kindergärten, Schulen oder Krankenhäusern, Umwandlung von kirchlichen Feiertagen in solche ohne religiösen Bezug, keine christlichen Weihnachtsfeiern mehr im öffentlichen Raum – wie jetzt z.T. in Berlin schon Praxis.

Dazu – schon seit längerem bekannt – der Rückgang der Gemeindeglieder durch den demographischen Faktor. Sprich, es sterben mehr Menschen als Kinder geboren und auch getauft werden. Die Finanzkraft der Kirchen wird in den nächsten 12 Jahren um etwa 50 % sinken. Kirchen und Gemeindehäuser werden deshalb geschlossen werden, hauptamtliche Mitarbeitende können nicht mehr im Umfang wie bisher beschäftigt werden. Die Zahl der Pfarrstellen in Westfalen sinkt von 1900 auf dann 800. Wie gelingt es, etwas neu zu entwickeln statt nur abzuwickeln?

Und wenn Sie die größte Tageszeitung am Ort lesen, haben Sie vielleicht mitverfolgt, dass zwei Themen in unserem Nahbereich besonders hochkochen, das Thema „Der Umgang der Diakonie mit ihren Mitarbeitenden, insbesondere in den Krankenhäusern, und ausgelöst durch die Frage, wie es die Kirche mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften hält, die heftige Debatte, ob die ganze Bibel , Buchstabe für Buchstabe, Wort Gottes ist und damit nicht hinterfragbare Autorität, oder ob sie Menschenwort ist, Glaubenszeugnis von Menschen, die in ihrer Zeit lebten und deshalb auch nur im Rahmen ihres Weltbildes und des damals vorhandenen Wissens schreiben konnten, damit auch fehlbar waren.

Kirchliche Realität im Jahr 2013 nach Christus.

Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Und da kommt an Heiligabend so ein kleiner Vers daher, wohl die Strophe eines uralten christlichen Liedes, vielleicht bei Taufen gesungen, die Strophe eines Liedes, aber so was von abgehoben, weit der Wirklichkeit entrückt, dogmatische Formelsprache, in der das Leben Jesu, dessen Geburt wir heute feiern, in einigen Begriffspaaren verdichtet ist. Sehr kunstvoll, aber wenig anschaulich. Weihnachten hätte ich gerne anders. Und dann lese ich ein bisschen drum herum und bin noch mehr irritiert. Ich lese Sätze wie:

Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich hingewandt zu unnützem Geschwätz, wollen die Schrift meistern und verstehen selber nicht, was sie sagen oder was sie so fest behaupten.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Desgleichen, dass die Frauen in schicklicher Kleidung sich schmücken mit Anstand und Zucht, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarem Gewand, sondern, wie sich's ziemt für Frauen, die ihre Frömmigkeit bekunden wollen, mit guten Werken. Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung.

Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. ... Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.

Ein Bischof aber soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, maßvoll, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren, kein Säufer, nicht gewalttätig, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig, einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat in aller Ehrbarkeit.

Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.

Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis.

Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.

Und mitten drin unser Vers mit einer kurzen Einleitung:

Dies schreibe ich dir und hoffe, bald zu dir zu kommen; wenn ich aber erst später komme, sollst du wissen, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit.

Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Ich habe den Eindruck, dass versucht wird, das Haus der Kirche in Ordnung zu bringen, in dem es seiner Meinung nach drunter und drüber geht oder das doch zumindest von Unordnung bedroht ist. Scharf setzt er sich gegen solche zur Wehr, die das Wort der Schrift verdrehen, die andere belehren wollen und selbst nichts begreifen. Für ihn sind das alles Irrlehrer.

Darüberhinaus achtet er auf Sitte und Anstand bei denen, die in seiner Kirche eine hervorgehobene Stellung haben: Bischöfe (entspricht eigentlich einem Pfarrer), Diakone, Gemeindeführer. Sie müssen integer, moralisch einwandfrei sein, und nicht nur sie, auch ihre Frauen und sogar ihre Kinder.

Frauen weist er eine stille, dienende Funktion zu. Ihre Hauptaufgabe ist es, Kinder zu gebären.

Man spürt tatsächlich, wie unruhig die Zeiten innerhalb der damaligen Kirche waren, geprägt durch unterschiedlichste Glaubensvorstellungen, ethisch-moralische Grundsätze, Bibelverständnis, Gemeindestrukturen. Da hat man sich sehr schnell den wahren Glauben abgesprochen und einander verdammt. Jene Spannungen haben schon damals die frühe Kirche in eine unglaubliche Zerreißprobe geführt. In diesem Spannungsfeld vertritt der Schreiber des 1. Timotheusbriefes ein ziemlich bürgerliches, angepasstes Christentum, „damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit“, wie er selbst schreibt. „Glaube, Sitte, Heimat“ (die Sauerländer mögen mir verzeihen), dafür kämpft er, dafür bekämpft er die anderen, die falschen Propheten, die Verdreher der Wahrheit, die Unanständigen, moralisch Verkommenen.

Und mittendrin auf einmal: *Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.*

Wie im Dreck plötzlich eine Perle schimmert. Wie inmitten der Nacht über Bethlehem ein Stern leuchtet. Wie ein Fenster, das da auf einmal aufgeht, wo es vorher nur Kreisen um sich selbst gab, um Lehre und Irrlehre, um bürgerlich-christliche Moral. Da, wo es gerade ganz eng wurde, weitet sich auf einmal der Horizont. Das Geheimnis des Glaubens steht auf einem viel größeren Fundament als es die fundamentalistischen Sätze des 1. Timotheusbriefes glauben machen wollen. Auf dieses Fundament können andere auch ganz anders bauen als ich es für richtig halte. Diese plötzliche Weite tut gut. Sie lässt uns wieder atmen, die frische Luft des Evangeliums.

„Er ist offenbart im Fleisch“

Im Himmel – so wird erzählt – da wurde getuschelt, als sich der Plan herumsprach. Und Ratlosigkeit glänzte auf den Gesichtern der Engel und nicht wenige in den Heerscharen tauschten schwere Bedenken – hinter vorgehaltenen Flügeln.

Wie konnte er nur - er der Baumeister des Kosmos, der einst fein säuberlich geschieden hatte zwischen Tag und Nacht zwischen Himmel und Erde. Wie konnte er nur? Und wieso wollte er? Sich so herablassen, sich verlieren ans Dunkel, sich hinabstürzen in die Nacht.

Sie, die unerschöpfliche Quelle, aus der sich der mächtige Strom des Lebens ergoss auf diesen kleinen Planeten, sie die mit ihrer Lebendigkeit Länder und Meere und Pflanzen und Tiere und alle Geschöpfe durchströmte, wie konnte sie nur zu einem einzelnen Tropfen werden wollen - versickern, verdunsten auf dem Acker der Welt.

Er der dreimal heilige, den kein Auge je gesehen und kein Ohr je gehört hatte – wie konnte er nur, – und wieso wollte er - nun ausgerechnet so Gehör finden wollen, sich ausgerechnet so zeigen: Runzelig rot an einer Nabelschnur, trinkend an der Brust einer Frau.

Sie, die Macht, die Sternen und Sonnen ihre Bahn gab, wie konnte sie nur und wieso wollte Sie, so aus der Rolle fallen und so klammheimlich die Seiten wechseln, verstohlen und unauffällig?

War das nicht ein Skandal, war das nicht eine neue Verrücktheit, die ultimative diesmal durch nichts zu steigern. Eine unglaubliche Kinderei wohlwollend betrachtet. Geschmacklos sogar strenggenommen. So redeten sie die Himmlischen als der Plan bekannt wurde, hinter vorgehaltenen Flügeln.

Dann aber, in jener Nacht, als der Schrei der Geburt durch die Finsternis hallte, da wurden sie alle mitgerissen vom Strom der Freude der aus Gott selbst hervorbrach, als sei er endlich nach Hause gekommen. Und die Freude, sie flutete durch jeden Stein, jeden Grashalm und jedes Atom des Universums. Und sie – die Engel, sie wussten nicht wie – auch aus ihnen bracht der Jubel heraus und er erfüllte Himmel und Erde. Und seitdem ist er nie mehr verklungen, nur einmal für drei Tage lang.

Eine Geschichte, erzählt von Jan-Dirk Döhling, Pfarrer, Professor, hier aus Siegen.

Weihnachten – kein Kindermärchen, kein Myterienkult, keine graue Theorie, kein Dogma, sondern „Er offenbart im Fleisch“. So handfest begegnet uns Gott, in einem Menschen aus Fleisch und Blut, greifbar, angreifbar, zweideutig, im Zwielflicht. Immer wieder erzählte man sich in der Antike von bedeutenden Menschen, sie seien aus der Verbindung eines Gottes mit einer menschlichen Frau entstanden, um diesem Menschen eine besondere Bedeutung zu verleihen, um sie fast göttergleich zu machen. Weihnachten erzählt die genau gegenteilige Geschichte. Da wird kein Mensch vergöttlicht, sondern da wird Gott Mensch.

– Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit –

Er ist verkündigt den Heiden

Letzthin, im Zug, direkt neben dir, das elend-fröhliche Digitalpiepsen eines Handys, und du weißt, jetzt wirst du die Seite nicht in Ruhe lesen können, du wirst mithören müssen, wo die Unterlagen im Büro gesucht werden sollen oder warum die Sitzung auf nächste Woche verschoben ist oder in welchem Restaurant man sich um 19 Uhr trifft, kurz, du bist auf die unüberhörbaren Schrecknisse des Alltags gefasst – und da kramt der junge Mann ein Apparatchen aus der Tasche, meldet sich und sagt dann laut: „Nein! - Wann? - Gestern Nacht? Und, was ist es? Ein Bub? So herzig! 3 ½ Kilo? Und wie geht es Jeanette? So schön! - sag ihr einen Gruß, gell! Wie? Oliver?...“

Und über uns alle, die wir in der Nähe sitzen und durch das Gespräch abgelenkt und gestört werden, huscht ein Schimmer von Rührung, denn soeben haben wir die uralte Botschaft vernommen, dass uns ein Kind geboren wurde.

Anders als in dieser Geschichte sind wir heute Abend auf die uralte Botschaft vorbereitet. Aber vielleicht hören wir sie nicht wirklich, weil wir das zu hören meinen, was wir schon zigmal gehört haben, weil es uns nicht mehr überrascht. Und doch geschieht es immer wieder, dass die Botschaft ein offenes Ohr findet, vielleicht nur eine Geschichte, ein Satz, ein Wort, und ein neuer Mensch wird geboren, ein Kind Gottes.

– *Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit –*

„Er ist geglaubt in der Welt“

Liebe Josefine,

es ist ein großes Geheimnis, dass, wenn wir selber verzagt sind, oft Menschen da sind, die einen stabileren Grund unter den Füßen haben oder einen Kern in sich, dem sie trauen. Die Menschen, denen ich nachlebe, hatten ihn aus ihrem Glauben. Sie vertrauten darauf, dass dieses Bibelwort stimmt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Der Prophet Jesaja hat diese Worte seinen Zeitgenossen als Worte Gottes gesagt.

Zu hören, zu glauben, sich darauf zu verlassen, dass wir ganz zuletzt, vielleicht ganz am Ende (oder auch ganz plötzlich) nicht mehr unserer Angst gehören, sondern Gott, dass eine stärkere Liebe existiert als die, die wir Menschen zustande bringen, das, Josefine, lässt manche Menschen Hoffnung finden, wenn andere aufgeben. Es lässt sie Schritte machen, wenn andere schon liegen geblieben sind. Wir können die Angst nicht aus der Welt vertreiben. Aber Gott und Menschens ei Dank – sie bleibt nicht unsere Herrin. Das wollte ich dir heute sagen, liebe Josefine. Und wahrscheinlich sage ich es auch mir selber noch einmal. Weit wird das Land, wenn Menschen das glauben, und ruhig unser ängstliches Herz.

Das meint, darauf hofft und das glaubt

Dein Großvater

Bundespräsident Joachim Gauck in einem Brief an seine Enkelin.

Und der Engel sprach: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

- *Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit –*

Liebe Gemeinde,

auf einmal fangen diese formelhaften, der Wirklichkeit weit entrückten Worte an zu funkeln und stellen alles andere in den Schatten. Die Diskussion über die zukünftige gesellschaftliche Bedeutung der Kirche, die tatsächlichen oder angeblichen Skandale in der Kirche, die bevorstehenden großen Veränderungen in der Kirche, der Streit über gleichgeschlechtliche Sexualität und die Frage der richtigen Bibelauslegung, all das gibt es zwar weiterhin und es wird uns auch weiterhin beschäftigen. Und wir werden Antworten finden müssen als Gemeinde, als Kirche. Aber wir sind mit all dem in eine viel größere Geschichte eingebunden, die Geschichte von Weihnachten, die Geschichte von der Liebe Gottes, die ein menschliches Gesicht bekommen hat in dem Kind in der Krippe. Da muss alles andere erst mal in den Hintergrund rücken. In der Kirche damals und heute die Sorge um das wacklige Gebäude, das wir Kirche nennen, und das uns immer wieder aus den Fugen zu geraten droht.

Und was könnte die Weihnachtsbotschaft bei jedem von uns ganz persönlich in den Hintergrund rücken? Es wird einige unter uns geben, deren Haus des Lebens gerade ziemlich erschüttert wird, durch eine Krise in der Partnerschaft, in der Familie, das da was langsam aber sich aus dem Ruder läuft, durch eine tiefe Verunsicherung, durch finanziellen Druck, durch eine schwere Erkrankung, körperlich oder seelisch. Welche Angst kommt immer wieder hoch? Welche Schuld belastet Sie? Und womit setzen Sie sich selbst immer wieder unter Druck? Liebe Gemeinde, all das verschwindet durch Weihnachten nicht einfach, vielleicht gelingt es uns, das mal für ein paar Tage zu verdrängen und uns dem schönen Fest hinzugeben. Nein, es verschwindet nicht ganz einfach. Aber da schimmert jetzt etwas durch, taucht es in ein anderes Licht. In dem Bild, das wir heute abend immer wieder hier vorne sehen, ist das Schwarze immer noch da. „Wir leben in einer noch nicht erlösten Welt“, hat Bonhoeffer mal gesagt. Aber da wird ein Licht sichtbar, ein helles strahlendes Licht, denn der König aller Könige, der Herr aller Herren ist in einer dunklen Nacht geboren, als Mensch unter Menschen.

- *Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit –*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Jauchzet, ihr Himmel (EG 41,1-4+7)

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Wir danken dir, Gott,
für diesen Tag
und für alles, was diesen Tag zu dem macht, was er ist: Heiligabend.
Die Geburt eines Kindes,
Jesus Christus, dein Sohn –
Heller Stern am dunklen Horizont,
froh machende Botschaft
gegen alle traurig stimmenden Nachrichten,
Zeichen der Hoffnung gegen die Macht der Verzweiflung –
Dein Geschenk an uns.

Wir bitten dich für uns und für alle,
die diesem Tag voller Spannung entgegengesehen haben –
fröhlich und mit großen Erwartungen
oder besorgt und mit bedrückenden Gedanken –
mache deine Verheißung wahr.
An uns und durch uns,
die wir deine Botschaft hören
und weitergeben wollen.

Lass Frieden einkehren,
wo Krieg und Gewalt den Alltag bestimmen;
lass Gnade und Nachsicht walten,
wo unnachgiebig auf Recht gepocht wird;
lass Hoffnung wachsen,
wo Mutlosigkeit und Verzweiflung Einzug gehalten haben;
lass Verständnis gedeihen,
wo durch Unkenntnis und Vorurteile Mauern errichtet wurden;
lass Freude aufkommen,
wo Traurigkeit und Enttäuschung herrschen;
lass Liebe entstehen,
wo Gleichgültigkeit, Missgunst und Hass eingekehrt sind.

Lass es Weihnachten werden
Bei uns und in der ganzen Welt,
damit dein Friede sich ausbreite, in uns, bei uns, und überall da, wo Menschen leben und der Friede und das Leben bedroht sind.
Dies erbitten wir durch Jesus, deinen Sohn, dessen Geburt wir heute feiern, der uns lehrte so zu beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Geht in diese Heilige Nacht hinein unter dem Segen Gottes,
wie er in einem alten irischen Weihnachtsegen formuliert ist:

Nicht, dass keine Wolke des Leides über dich komme,
nicht, dass dein künftiges Leben ein langer Weg von Rosen sei,
nicht, dass du niemals Reue Tränen vergießen mögest,
nicht, dass du niemals Schmerz fühlen sollst.
Nein, das alles wünsche ich dir nicht.
Mein Wunsch für dich ist:
Du mögest in deinem Herzen die goldene Erinnerung
an jeden reichen Tag deines Lebens immer bewahren.
Jede Gabe, die Gott dir geschenkt hat,
möge wachsen mit den Jahren und möge dazu dienen,
die Herzen derer, die du liebst, mit Freude zu erfüllen.
Und in jeder Stunde der Freude und des Leides
möge das Lächeln des menschengewordenen Gottessohnes mit dir sein
und du mögest in Gottes Nähe bleiben. Amen

Lied: O du fröhliche(EG 44,1-3)

Musik zum Ausgang